Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **79/80 (1922)**

Heft 24

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

rung II eine, wenn auch nicht übermässig weittragende, so doch positive Schlussfolgerung gewünscht, dahingehend, dass, trotz Freiheit in Stromart und Spannung am Fahrdraht, für die auf den Triebfahrzeugen allenfalls vorgesehenen Anlagen zur elektrischen Zugsheizung und Zugsbeleuchtung Normalspannungen und Normalschaltungen empfohlen werden müssten. Die neue Schlussfolgerung III ist als fortschrittlich und wertvoll zu begrüssen; man denke nur an den gegenwärtigen Wirrwarr, der bezüglich der wichtigen Massgrösse des spezifischen Arbeitsbedarfs (Masszahl in Wh/tkm) in den Veröffentlichungen festzustellen ist, indem die „Tonnen" bald als solche des Totalgewichts, bald als solche des Anhängegewichts, die „Kilometer" dagegen bald als reelle, bald als virtuelle — bei allen möglichen Grundlagen der „Virtualität" — stillschweigend angenommen oder mangelhaft definiert erscheinen. *W. K.*

† Albert Aichele.

Ein schlichter Mann und ein schlichter Lebenslauf! Als Sohn einer angesehenen Fabrikantenfamilie am 13. Februar 1865 in Lörrach geboren, erlangte Albert Aichele nach seinen in Lausanne und Basel verbrachten Mittelschuljahren in seiner Bürgerstadt Basel die Maturität der dortigen Oberrealschule. Er studierte an der mechanisch-technischen Abteilung der E. T. H. in Zürich von 1884 bis 1887, später in München und trat dann, durch freundschaftliche Beziehungen mit Herrn C. E. L. Brown verbunden, als Ingenieur in die von der Maschinenfabrik Oerlikon neu gegründete elektrotechnische Abteilung dieser Firma ein, wo er sich, teils im Konstruktionsbureau, namentlich aber im Versuchslokal und in der Wicklerei betätigte. Im Zusammenhang mit einem, dieser Firma erteilten Auftrag wurde er zur Erstellung der elektrischen Einrichtungen für die Trans-Andinische Bahn nach Südamerika berufen, kehrte aber, ohne dass er seine eigentliche Aufgabe hatte erfüllen können, jedoch bereichert um die vielen Eindrücke und Anregungen, die eine Weltreise bei einem Manne mit offenen Augen hinterlässt, in seine Heimat zurück. Hier war inzwischen in Baden durch die Herren Boveri und Brown die elektrotechnische Fabrik Brown, Boveri & Cie. gegründet worden, und es fügte sich ganz von selbst, dass Aichele in diese eintrat und die Leitung des Versuchslokals übernahm, die er lange Jahre mit grösster innerlicher Genugtuung und hervorragendem Nutzen für die Entwicklung der Elektrotechnik inne hatte. Als die wachsende Ausdehnung der Fabrik die Schaffung eines Direktoriums wünschbar erscheinen liess, wurde Aichele als elektrotechnischer Direktor in dieses berufen und hat als solcher, später in einer etwas ungebundenern Stellung als beratender Ingenieur, bis zu seinem Lebensende, während 31 Jahren sein hervorragendes Wissen und Können in den Dienst der Firma gestellt. Geschäftliche Aufträge, insbesondere die Behebung von technischen Anständen, führten ihn vielfach auf Reisen in alle Länder.

ALBERT AICHELE
Elektro-Ingenieur
13. Februar 1865 17. November 1922

Ein glückliches Familienleben, die treue Anhänglichkeit eines Kreises alter und junger Freunde und die, bei allen Wechselfällen eines grossen Geschäftsbetriebes, stets vorhandene Anerkennung seiner hervorragenden Tüchtigkeit waren eine Grundlage, wie sie zum fruchtbringenden Schaffen nicht besser gewünscht werden kann. Herbe Zeiten blieben auch unserem Freunde nicht erspart. Insbesondere galt es für ihn einen schweren Kampf zu kämpfen, als durch ein sich steigerndes Herzübel der geschwächte Körper mehr und mehr dem Wirken des unermüdlich frischen und fruchtbaren Geistes Zügel anlegte. Inmitten voller Schaffensfreudigkeit gebot ein Herzschlag dem erst 58-jährigen am 17. November 1922 ein plötzliches Halt.

Wer die Fortschritte überblickt, die die Elektrotechnik von den Tagen der Kraftübertragung Lauffen an bis heute erzielt hat, der kann ermessen, dass ein Mann, der wie Aichele von Anfang an mitgearbeitet hat, viele Bausteine beizutragen hatte, um dieses grosse und wichtige Gebäude errichten zu helfen. Welchen Anteil er daran genommen hat, kann nur beurteilen, wer in täglicher Zusammenarbeit sein sicheres technisches Urteil, sein unfehlbares Erkennen vorhandener Fehler und seine unerschöpfliche Gedankenfülle bei neuen Problemen erkennen und bewundern konnte. Von seiner Mitarbeit in den Anfängen der Elektrotechnik her gewohnt, als Pionier in unbekanntes Gebiet vorzudringen, hat er sich nie gescheut, neue Wege einzuschlagen, und manche Lösung, die heute als selbstverständlich gilt, musste von ihm in unerschütterlicher Ueberzeugungstreue gegenüber traditionellen Anschauungen verteidigt werden. Nach aussen tritt eine solche Tätigkeit nicht in Erscheinung. Dies entsprach ganz dem bescheidenen Wesen des Verstorbenen, dessen Genugtuung und eigentlicher Lebensinhalt in der Wonne des technischen Erschaffens lag.

Als die Konstruktion elektrischer Maschinen mehr und mehr Gemeingut zu werden begann und weniger die Schaffung neuer Typen als die konstruktive und fabrikatorische Verbesserung des Vorhandenen in Frage kam, fand Aichele ein erwünschtes Tätigkeitsgebiet im Automobilbau. Selbst ein begeisterter und ungemein fein beobachtender Fahrer, hatte er das Automobilwesen mit grossem Interesse von seinen ersten Anfängen an verfolgt. Eine stattliche Reihe von Erfindungen und Patenten legt Zeugnis ab von der ungewöhnlichen technischen Begabung, die Aichele erlaubte, auch auf diesem Gebiete schöpferisch tätig zu sein und sogar den zeitgenössischen Anschauungen weit voraus zu eilen.

Dass eine Maschine sich dreht und ihren Zweck erfüllt, wird als selbstverständlich betrachtet; wieviel Begabung, Wissen und Können aber erforderlich sind, um das Werk zustande zu bringen, sieht ihr der Aussenstehende weit weniger an, als etwa einem Gemälde, mit dem ein grosser Künstler unsern Sinn und Geist erfreut. Ein solch begnadeter grosser „Künstler der Maschine" hat seine Augen zu frühzeitig auf immer geschlossen und dies ist ein Verlust, den die Technik der Schweiz und darüber hinaus beklagen muss. Es sind ihrer Viele, die Albert Aichele in diesem Sinne ein dankbares Andenken bewahren. Es sind ihrer aber auch Viele, die den liebenswürdigen, bescheidenen, guten Menschen und den unwandelbar treuen Freund Zeit ihres Lebens nicht aus der Erinnerung verlieren werden. *T.*

Konkurrenzen.

Neubau eines städtischen Gymnasiums in Bern (Bd. LXXIX, S. 283; Bd. LXXX, S. 173 u. 222). Für diesen Wettbewerb sind (zum 3. Sept.) 43 Entwürfe eingelangt. Das zur Beurteilung eingesetzte Preisgericht, bestehend aus den Herren Baudirektor II *H. Blaser*, Präsident, Schuldirektor *Fr. Raaflaub*, Rektor Dr. *Bärtschi*, alle in Bern, Architekt *Otto Pfister* in Zürich, Architekt *M. Risch* in Chur, Stadtbaumeister *M. Müller* in St. Gallen und Bauinspektor *Christen* Bern, hat sechs Preise zuerkannt mit folgender Rangordnung:

I. Rang (5000 Fr.) „Matura" I; Arch. *Max Zeerleder.*
II. Rang (4500 Fr.) „Pallas Polias"; *M. Daxelhoffer* und *Fritz Widmer*, in Firma Bracher & Widmer.
III. Rang (3800 Fr.) „Synthesis"; Arch. *Otto Brechbühl*, in Firma Salvisberg & Brechbühl.
IV. Rang (3200 Fr.) „Bubenberg"; Arch. *Aug. Rufer.*
V. Rang (3000 Fr.) „Baugedanke"; Arch. *Otto Ingold.*
VI. Rang (2500 Fr.) „Gymnasion"; Architekten *Karl Naegelin* und *Ernst Balmer.*

Folgende sechs Projekte wurden zum Ankauf empfohlen und zwar die ersten drei zu je 1800 Fr., die andern drei zu je 1200 Fr.: „Neu-Bern" von Arch. *J. Liggenstorfer*, „Humanitas" von Arch. *Max Hofmann*, „Konzentration" von Arch. *K. InderMühle*, „Gustav Tobler" von Arch. *Klauser & Streit*, „Axe" von Arch. *W. von Gunten*, „Einfach" von Arch. *A. F. Dällenbach.*

Die zehn nachfolgenden Projekte wurden mit einem Anerkennungspreis von je 500 Fr. bedacht: „Res publica" von Arch. *Werner Bürgi*, „Klarheit" von Arch. *Hans Minder* in Firma Minder & Baur, „Zwillingschulen" von Arch. *Arthur Moser*, „Die Kraft eines Volkes liegt in seiner Jugend" von Arch. *Walter Bösiger*, „Homer & Pythagoras" von Arch. *Franz Trachsel* und *E. Hostettler*, „E chalte Morge" von Arch. *Gebrüder Louis*, „David" von Arch. *Ernst Häberli* in Firma Häberli & Enz, „Bärn" von *Bürgi, Grosjean & Cie.*, „Matura" II von Arch. *Hans Beyeler*, „Gurten" von Arch. *Lutstorf & Mathys*.

Die Entwürfe sind bis zum 13. Dezember im Turnsaal des Gymnasiums an der Waisenhausstrasse öffentlich ausgestellt und können an Werktagen von 9 bis 12 und 13 bis 17 Uhr, an Sonntagen von 9 bis 12 Uhr besichtigt werden.

Bebauungsplan für das Genfer Vorortgebiet Lancy-Onex (Bd. LXXX, S. 56). Bei diesem auf Genfer Architekten beschränkten Wettbewerb wurde von der Verteilung eines ersten Preises abgesehen. Es wurde folgende Rangordnung aufgestellt.

1. Rang (ohne Geldpreis, da laut Beschluss des Staatsrates an fixbesoldete Beamte kein solcher erteilt werden durfte). Entwurf „Ruri"; Verfasser Arch. *Georges Lacôte*.
2. Rang (1400 Fr.), Entwurf „Gilly"; Verfasser Arch. *H. Gallay* und *J. Dériaz*.
3. Rang ex aequo (1200 Fr.), Entwurf „La Grande Allée"; Verfasser Arch. *J. Torcapel*.
3. Rang ex aequo (1200 Fr.), Entwurf „Maintenu en améliorant"; Verfasser *Delessert & Mouchet*, Ingenieur-Geometer.
4. Rang (700 Fr.), Entwurf „Côteau ensoleillé"; Verfasser Arch. *Brémond*.

Die Entwürfe können im Ausstellungsaal des Bâtiment Electoral täglich von 13 bis 18 Uhr besichtigt werden.

Literatur.

Alt-Dänemark, herausgegeben von Dr. *Edwin Redslob*. Zweiter Band der Sammlung „Architektur und Kunstgewerbe des Auslandes", II. Auflage, mit 334 Abbildungen auf Kunstdruck-Tafeln. München 1921, im Delphin-Verlag.

Der Quartband gibt eine Einführung durch Edwin Redslob, zeigt 334 Abbildungen nach Photographien aus dem Gebiete der Aussen- und Innenarchitektur, der Dekoration und Möbelkunst und weist in einem Literaturverzeichnis auf zahlreiche Quellen hin.

Während eine dänische Ausgabe Erläuterungen zu den einzelnen Tafeln bringen wird, ist hier in der Einleitung versucht, eine Uebersicht über die gesamte Kunstentwicklung Dänemarks zu geben und auf die künstlerischen Werte hinzuweisen. Dementsprechend sind die Bilder so gruppiert, dass Zusammenhänge und wechselnde Beziehungen augenfällig werden. Neben der Eigenart des Landes treten die ausländischen Einflüsse, italienische und holländische vor allem, in Erscheinung, Einblicke in die Charakterzüge der Stile werden gewonnen und die für die Zeitabschnitte bezeichnenden Aufgaben hervorgehoben: die Kirchen für das Mittelalter, für die Renaissance die Schlösser der Könige, für das XVIII. Jahrhundert die Landsitze und für die spätere Zeit die Bürgerhäuser. Beispiele für die Raumkunst der Wohnräume, für Möbel- und Schmiedearbeiten sind für sich zusammengestellt. Im Textteil dieser Nummer gibt die Redaktion einige Text- und Bildproben aus dem Werke.

Trotz all der schönen Reproduktionen und aller schönen Worte findet der *Architekt* keine restlose Freude an dem Werk. Um es klar zu sagen: Es ist ein Bilderbuch für Liebhaber. Wer Dänemark lieb gewann, blättert gerne darin; wer es kennen lernen möchte, findet manchen Fingerzeig für seinen Reiseplan und wem es gegeben ist, sich träumend in eine Welt künstlerischen Reichtums zu verlieren, der wird das Buch nur ungern aus der Hand legen. Aber es fehlen in ihm alle Stadt- und Siedelungspläne, alle Grundrisse und alle Details zu den Räumen und zu den Bauten. Wer selbst auf Studienreisen Dänemark sah und jenen Charme der Vornehmheit Kopenhagens und so mancher Anlage in der Landschaft tief beglückt empfand und dabei erkannte, in wie starkem Masse dieser Reiz in der räumlichen Gestaltung der Strassen, Plätze, Höfe und Innenräume begründet ist, vermisst Wesentliches. Er wird sich an den Amalienborgplatz erinnern, der in der Welt nicht seinesgleichen hat, an die Folge von Höfen in den Schlossanlagen von Frederiksborg und Christiansborg, an die gesteigerte Wirkung der Strassen- und Hofkomposition vor dem Schlosse Fredensborg, an die Strassen Kopenhagens mit ihrer geschlossenen Wirkung gediegener Patrizier- und schlichter Bürgerhäuser und er wird es empfinden, dass das Grösste was Dänemark in der Baukunst geleistet hat aus dieser Photographiensammlung nicht herausgelesen werden kann. Was für die Aussenräume gesagt ist, gilt für die innern. Ohne die Hülfe von Grundrissen und Schnitten können solche Bauten aus Bildern allein nicht erfasst werden.

Den Architekten wäre mit weniger Beispielen, aber gründlicherer Behandlung derselben, besser gedient gewesen, wohl auch der Kunstwissenschaft. Dies unverblümt zu sagen, mag vielleicht künftigen Folgen der Sammlung dienen, ebenso wie die Bitte, es möchte die eine und andere der Reproduktionen farbig sein, besonders dort, wo Farben wesentliche Kompositionselemente sind, wie im vorliegenden Beispiel die Bauten Dänemarks aus der Zeit Christians IV. unter holländischem Einfluss. *H. N.*

Redaktion: A. JEGHER, CARL JEGHER, GEORGES ZINDEL.
Dianastrasse 5, Zürich 2.

Vereinsnachrichten.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Mitteilung des Sekretariates.

Wir machen unsere Mitglieder auf den internationalen künstlerisch-literarischen Wettbewerb aufmerksam, den das französische Olympische Komitee anlässlich der „Huitième Olympiade in Paris 1924" zu veranstalten gedenkt.

Interessenten belieben sich an den Präsidenten der „Commission des Arts et Relations extérieures du Comité exécutif de la huitième Olympiade", Herrn Marquis de Polignac, 11 rue Anatole de la Forge, Paris 17e, zu wenden.

Zürich, den 1. Dezember 1922. *Das Sekretariat.*

Stellenvermittlung.

Schweizerischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Offene Stelle: *Chemiker*, junger, unverheirateter, sofort für Gaswerk nach Uebersee (Philippinen) gesucht. Vorkenntnis im Englischen und womöglich im Spanischen. Bewerber mit Erfahrung im Gaswerkbetrieb erhalten den Vorzug. (990)

Auskunft erteilt kostenlos *Das Sekretariat des S. I. A.*
Tiefenhöfe 11, Zürich 1.

Gesellschaft ehemaliger Studierender der E. T. H.

Gesucht für die Motorenbau-Abteilung einer schweizerischen Maschinenfabrik tüchtige, erfahrene *Versuchs- und Montage-Ingenieure* mit Sprachkenntnissen. (2349)

On cherche pour la Suisse romande *chimiste* ayant la pratique de la grande industrie chimique et si possible de l'électrochimie. (2350)

Importante maison française, avec succursales à l'Etranger, *cherche ingénieur-forestier*, spécialiste en bois, parlant l'allemand et l'anglais, et ne craignant pas les voyages. (2351)

Gesucht nach England, in der Konstruktion und Berechnung von Dampfturbinen, Kompressoren und Gebläsen bewanderte *Maschinen-Ingenieure*, Absolventen der E. T. H. (2352)

Auskunft erteilt kostenlos *Das Bureau der G. E. P.*
Dianastrasse 5, Zürich 2.

An unsere Abonnenten.

Beim Nahen des Jahresschlusses beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, dass die im laufenden Jahre geltenden Abonnementspreise auch für das Jahr 1923 beibehalten werden.

Wie üblich werden wir, wo nichts anderes vereinbart ist und soweit es die Postverhältnisse erlauben, zu Beginn des neuen Jahres den Abonnementsbertrag mit Nachnahmekarte erheben, sofern die Abonnenten nicht vorziehen, zur Ersparung der Nachnahmekosten den entfallenden Betrag vor Ende Dezember durch Einzahlung auf unser Postschek-Konto VIII 6110 oder mittels Anweisung auf Zürich zu entrichten.

Zürich 2, Dianastrasse 5. *Schweizerische Bauzeitung:*
A. & C. Jegher.